

SCHÖNE KÜNSTE. Ohne Druckort: *Die Netto - Brüder*. Ein Lustspiel in einem Aufzuge vom Leibarzt *Pantolphi*; aufgeführt in der Leipziger Jubilmesse 1795. 48 S. 8. (4 gr.) Die dramatische Einkleidung ist nicht bedeutend, und der Aufwand von Witz und Laune bey dieser kleinen Flugschrift, die selbst dem Titel nach nur darauf berechnet scheint, den zahlreichen Buchhändlern, welche die Messe nach Leipzig zieht, einige leere Augenblicke zwischen ihren Geschäften anzufüllen, ziemlich gering. Die Handlung ist eine Verbindung der übrigen, besonders der Reichsbuchhändler gegen diejenigen, welche nur mit ihrem eignen Verlage handeln, ohne Sortimentshandel zu treiben. (Nettobuchhändler, weil kein Tauschhandel mit ihnen Statt findet, und ihre Rechnungen also ohne Abzug bezahlt werden müssen.) Jene wollen allen Verkehr mit diesen aufheben, bis sie sich zum Büchertausch bequemen, und setzen noch allerley andre Anordnungen zur Verbesserung des Buchhandels fest. Die Nettobuchhändler, von denen einer sein Verhältniß zu den übrigen durch Gründe zu vertheidigen gesucht hat, lachen über das Project als unausführbar, und weiter wird nichts entschieden. Die Sache scheint hier mit einer gewissen Partheylichkeit gegen die sogenannten Nettobrüder behandelt zu seyn: sie verdiente aber eine gründliche Erörterung. Vielleicht würde man alsdann auf ein ganz entgegengesetztes Resultat kommen: daß es nämlich für den Buchhandel, hauptsächlich aber für die Literatur, die grössen Vortheile gewähren würde, nicht den Verlag und Sortimentshandel durchaus zu verbinden, sondern beide durchaus zu trennen. Fast in keinem andern Fache ist der Handel im Großen ein so ganz von dem Vertrieb im Kleinen verschiedenes Geschäft, als grade in diesem. Der Verlag erfordert, um auf eine gründliche und umfassende Art geführt zu werden, gelehrte Kenntnisse, Geschmack, ausgebrei-

tete Verbindungen, große typographische Anstalten u. s. w.; der Sortimentshandel nichts von dem allen, und wenn der Monarch, welcher den Buchhandel mit der Käsekrämerey verglich, nur diesen damit meynete; so that er ihm gewiß nicht Unrecht. Ein nothwendiger Tausch bey Waaren von einerley Art; nur von verschiedner Güte ist etwas widersinniges: der, welcher die schlechtesten bringt, ist dabey immer im Vortheile. Eben die Schlechtigkeit der meisten Producte, welche auf die Messe gebracht werden, hat seit einiger Zeit mehrere einsichts-volle Buchhändler bewogen, sich ganz auf den Verlag einzuschränken. Man wird finden, wenn man unsre Literatur in den letzten Jahren durchgeht, daß die glänzendsten sowohl als die nützlichsten Unternehmungen von ihnen herrühren. Sie sind es, die sich durch große Bedingungen um Werke bewerben, welche der Nation Ehre machen, ob ihnen gleich die übrigen Buchhändler wegen ihrer Abneigung gegen baare Bezahlung so wenig Bücher als möglich abnehmen. Hingegen die kleinen Buchhändler an Oertern, die von den Mittelpunkten der Literatur entfernt sind, ohne Mittel mit vortreflichen Schriftstellern in Verbindung zu kommen, begünstigen in ihrer Nachbarschaft die schlechte und wohlfeile Strickstellerey, weil sie doch auch ihre Artikel auf die Messe bringen wollen. Der S. 30. gethane Vorschlag: daß keinem Buchhändler erlaubt seyn solle, mehr als sechs Artikel zu jeder Messe zu liefern, ist nicht sonderlich überdacht. Ein Artikel ist schon zu viel, wenn er schlecht ist; und die Handelsfreyheit des großen Buchhändlers, der durch seine Mittel und Verbindungen in den Stand gesetzt wird, weit mehr als sechs gute Artikel zu liefern, würde auf diese Art unbillig beschränkt werden. Ueberhaupt bleiben alle Vorschläge, die Lage des Buchhandels zu verbessern, bis zur Abstellung des Nachdrucks, unausführbar.